

Der vergessene Puccini

Puccinis Opern kennt alle Welt. Doch was hat der Komponist von „La bohème“ und „Tosca“ sonst noch geschrieben? Wo lagen seine Wurzeln? Die Spurensuche ist durchaus lohnend, wie Peter T. Köster bei seiner **Raritäten-Auswahl** herausfand.

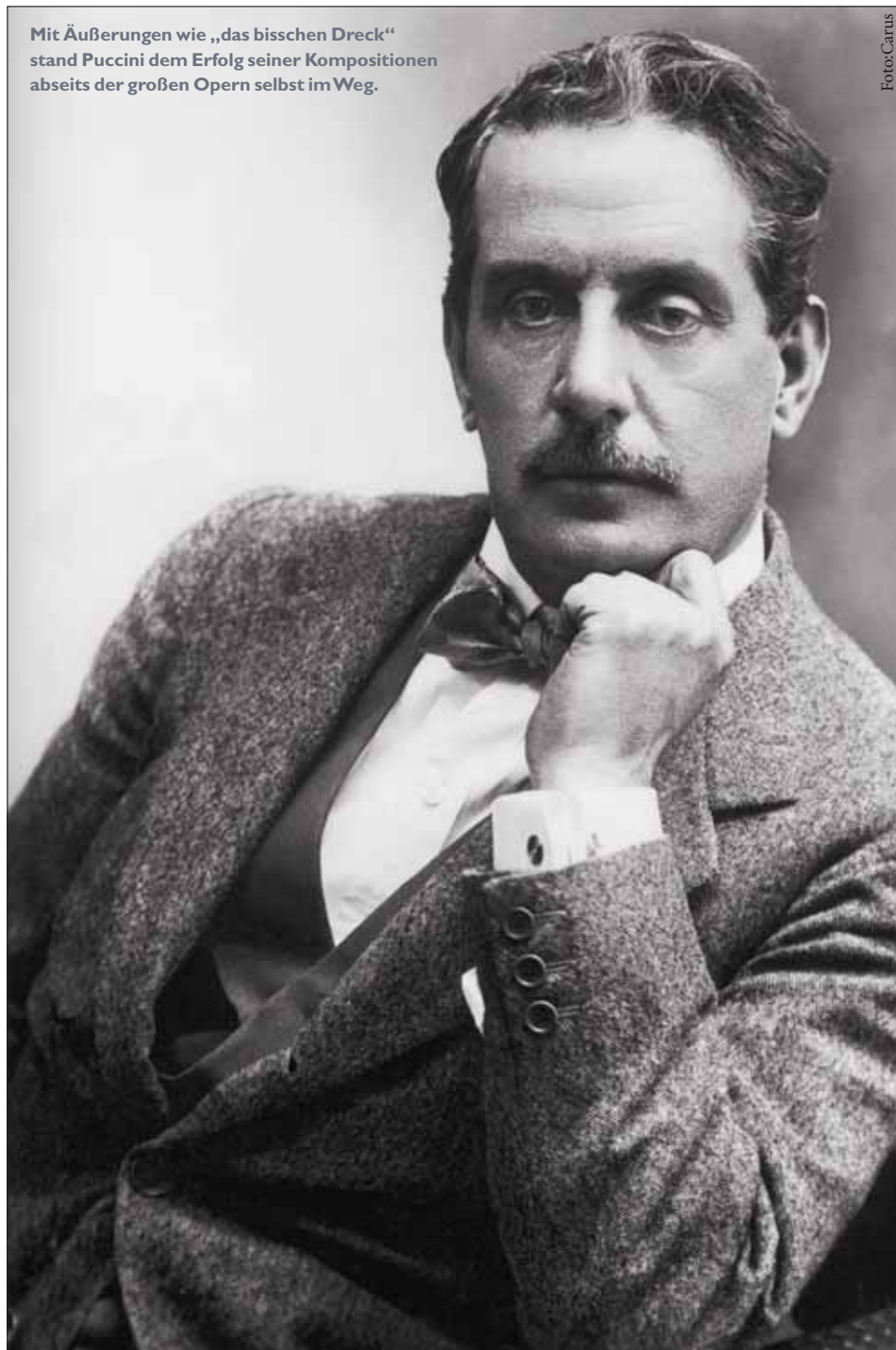
Eine schöne Schweinerei“ oder „das bisschen Dreck“ – derartige Eigenkommentare Puccinis waren Grund genug, dass alles, was der Komponist außer seinen zwölf Opern zu Papier gebracht hat, lange Zeit als bedeutungslos abqualifiziert und von Interpreten ignoriert wurde. Erst in jüngerer Zeit hat man begonnen, sich ernsthaft für die so genannten Nebenwerke zu interessieren – wobei die Quellenlage oft unübersichtlich und manches Manuskript bis heute verschollen ist. Immerhin vermitteln inzwischen einige CDs einen Eindruck von dem, was im Vor- und Umfeld der weltberühmten Bühnenwerke entstand, und beleuchten eine bisher unbekannte Facette von Puccinis Schaffen.

Das umfangreichste Werk Puccinis, das nicht für das Theater konzipiert wurde, ist die gut dreiviertelstündige Messe für Tenor- und Baritonsolo, Chor und Orchester, die der Schüler des Istituto Musicale Pacini in Lucca als Abschlussarbeit einreichte. Sie besticht durch melodische Schönheit sowohl in den Chor- als auch in den Solopartien, glanzvolle Blechbläser-Fanfaren und eindringliche lyrische Passagen. Mit der Aufführung im Juli 1880 errang der Einundzwanzigjährige einen beachtlichen Erfolg, der es ihm zweifellos ermöglicht hätte, die kirchenmusikalische Familientradition in seiner Vaterstadt fortzusetzen, wenn er nicht andere Ziele gehabt hätte. Teile der Messe wurden in den Opern „Edgar“ und „Manon Lescaut“ verwendet, als Ganzes wurde sie erst nach 70-jährigem Dornröschenschlaf wiederentdeckt und hat unter dem Namen „Messa di Gloria“ Eingang ins Repertoire gefunden.

Mit besonderem Engagement hat sich der Dirigent Riccardo Chailly für den unbekannten Puccini eingesetzt. Die 2004 erschienene CD „Puccini Discoveries“ enthält nicht weniger als acht Welt-Erstaufnahmen (dazu das von Luciano Berio komplettierte „Turandot“-Finale). Das Repertoire reicht von der frühesten

Mit Äußerungen wie „das bisschen Dreck“ stand Puccini dem Erfolg seiner Kompositionen abseits der großen Opern selbst im Weg.

Foto: Carus



CD-Tipps des Autors

Puccini, *Messa di Gloria*, *Preludio sinfonico*, *Capriccio sinfonico*; Carreras, Prey, Ambrosian Singers, Philharmonia Orchestra, Scimone (1974-1984); Apex/Warner CD 809274869227

Puccini, Orchestermusik; Radio-Symphonieorchester Berlin, Chailly (1982); Decca/Universal CD 028947577220

Puccini, *Songs & Rare Pieces*; Alexander, Crone, Raphael String Quartet (1987); Etcetera/Codæx CD 8711801000817

Puccini, *Messa di Gloria*, *Preludio sinfonico*, *Crisantemi*; Alagna, Hampson, London Symphony Chorus and Orchestra, Pappano (2000); EMI CD 094635651928

Verdi/Puccini, *Music For String Quartet*; Quartetto David (2001); BIS/KC CD 7318590010068

I Puccini – Musicisti di Lucca Vol. 5; Raffanti, Cappella della Cattedrale di Lucca, Orchestra Città Lirica, Cosmi (2003); Bongiovanni/Gebhardt CD 8007068234929

Puccini Discoveries; Calleja, Mastromarino, Orchestra Sinfonica e Coro di Milano Giuseppe Verdi, Chailly (2003); Decca/Universal CD 028947532026



erhaltenen Komposition Puccinis, einem kurzen Orchester-Praeludium von 1876, bis zu seinem letzten vollendeten Werk, der 1919 auf Bestellung des römischen Bürgermeisters geschriebenen „Hymne an Rom“, deren Uraufführung im römischen Nationalstadion tausend Mitwirkende zählte. Zwei kürzere Orchesterstücke aus Puccinis Mailänder Studienzeit – ein stimmungsvolles „Adagetto“ und ein lebhaftes „Scherzo“, das uns in der Oper „Le Villi“ wiederbegegnet – hat Chailly selbst für die Aufnahmen revidiert.

Der zu Ehren des luccesischen Stadtpatrons komponierte „Mottetto per San Paolino“ für Bariton, Chor und Orchester stammt wie die Messe aus Puccinis Zeit am Istituto Pacini. Die Komposition lässt streckenweise Verdi anklingen, in manchen Wendungen aber auch schon den typischen Puccini ahnen. Die Sammlung enthält Kuriositäten wie den Marsch „Corazzata Sicilia“, den der Verlag Ricordi mit Puccinis Billigung nach Themen aus „La bohème“ für Blaskapelle arrangieren ließ, und das kurze Stück „Scossa elettrica“ („Elektrischer Schlag“), das Puccini 1899 für den Weltkongress der Telegraphenbeamten in Como komponierte. Das merkwürdigste Stück ist sicher das kaum mehr als fünf Minuten dauernde Requiem für kleinen Chor, Bratschensolo und Orgel, das so gar nichts mit den gewaltigen Totenmessen des 19. Jahrhunderts gemein hat. Puccini schrieb es 1905 für die

Gedenkfeier zu Verdis viertem Todestag in dem von jenem gestifteten Mailänder Altersheim für Musiker Casa di Riposi – eine stille, leicht distanzierte Verbeugung vor dem musikalischen Nationalhelden.

Puccinis ausgeprägten Sinn für Klangfarben und seine Meisterschaft im Umgang mit dem Orchester kann man am besten anhand einer CD studieren, für die Chailly die beiden bedeutendsten

In den beiden bedeutenden Orchesterwerken hört man seine ganze Meisterschaft

Orchesterwerke, „Preludio sinfonico“ und „Capriccio sinfonico“, sowie eine Reihe von eigenständigen Orchesterstücken aus Opern zusammengestellt hat. Das Capriccio, ein charakteristisches Stück mit prägnanten Melodien und einfallsreicher Harmonik, schrieb Puccini zum Abschluss seiner Studien am Mailänder Konservatorium. Das Thema des Mittelteils sollte später den Anfang von „La bohème“ bilden. Komplettiert wird die CD durch die drei Menuette für Streicher, dessen mittleres Puccini – ein wahrer Meister des musikalischen Recyclings – auf kunstvoll verfremdete Art in „Manon Lescaut“ wieder aufgriff, und die ergreifenden „Crisantemi“, komponiert 1890 auf den Tod des Herzogs Amadeo von Savoyen. Sie zeigen den Komponisten auf der Höhe seiner Ausdruckskraft.

Vielleicht noch unmittelbarer wirken die Menuette und die „Crisantemi“ in der ursprünglichen Kammermusik-Fassung. Das Quartetto David bietet sie zusammen mit einem fulminanten Scherzo und dem markanten Kopfsatz (Allegro

moderato) eines unvollendeten Streichquartetts aus der Mailänder Studienzeit sowie drei Quartett-Fugen, die über den Beweis handwerklichen Könnens hinaus als Stilübungen reizvoll sind. (Das gewichtige Pendant zu Puccinis gesammelten Streichquartett-Kompositionen bildet in dieser Veröffentlichung Verdis e-Moll-Quartett).

Dem bekannten Puccini am nächsten fühlt man sich ohne Frage bei den Liedern, von denen die amerikanische Sopranistin Roberta Alexander, begleitet von der niederländischen Pianistin Tan Crone, eine gelungene Auswahl aufgenommen hat. Ihr Ausdrucksradius ist weit gesteckt und reicht vom schlichten Wiegenlied „El'uccellino“ über das bewegende „Terra e mare“ bis zum schwungvollen „Avanti Urania!“ zu Ehren eines Dampfboots. Letzteres mag Puccinis Technik-Begeisterung entsprungen sein, während sich in der „Hymne an Diana“ seine Jagd-Leidenschaft niedergeschlagen hat. Manche der Lieder stehen an lyrischem Charme den Opernarien nicht nach, und es überrascht nicht, dass die Gesangsszene „Menti all'avviso“ abgewandelt in „Manon Lescaut“ wiedererscheint. Auf der informativen CD finden sich auch einige der Streichquartett-Sätze und zwei reizende kleine Klavierstücke – „Piccolo Tango“ und „Foglio d'album“ –, die Puccini auf einer seiner Amerika-Reisen komponiert haben soll, deren Authentizität jedoch angezweifelt wird. So sind in Sachen Puccini noch einige Fragen offen und künftige Überraschungen nicht ausgeschlossen.